

Völlig hysterischer Gesundheitswahn

Freiheit ist auch die Freiheit des Andersgewichtigen, liebe Renate Künast

Von Julia Seeliger
und Christoph Lövenich

Massenarbeitslosigkeit, Krise der Sozialsysteme, Verarmung, Bildungsmisere, Gefährdungen durch die Globalisierung, Rechtsextremismus. Fürwahr keine verheißungsvollen Aussichten in dieser Gesellschaft. Schön, wenn man sich dann mal wenigstens mit einer Tüte Chips vor die Glotze knallen oder in der Kneipe mit FreundInnen ein Bierchen trinken oder ein Zigarettchen rauchen kann. Das kann man ja. Oder? Naht auch dort die Bedrohung? In der Tat. Und zwar in Form des Gesundheitswahns. In schwierigen Zeiten suchen Politik und Gesellschaft nämlich gerne Sündenböcke, gegen die autoritär vorgegangen wird. Zwei Gruppen stehen

> Fischer und Höhn als Gesellschaftsschädlinge.

da derzeit besonders hoch im Kurs: die RaucherInnen und die ‚Übergewichtigen. Wer raucht, wird ja schon lange stigmatisiert, nicht zuletzt wegen der Kosten, die das Qualmen im Gesundheitssystem verursacht. Dass RaucherInnen durch früheres Sterben die Rentenkassen entlasten, durch Konsum Arbeitsplätze schaffen und per Steuerzahlung dem Staat notwendige Finanzinfusionen zuführen, bleibt unerwähnt.

Einseitigkeit gehört halt zur Propaganda. Und jetzt verschärft sich weltweit die Gangart. Einige US-Firmen stellen gar keine RaucherInnen mehr ein (auch in Deutschland hat sich ein Unternehmen bereits so vernehmen lassen), in öffentlichen Gebäuden verschwinden die Raucherecken, die NRW-Schulhöfe

sollen möglichst ‚gesäubert‘ werden und nicht mal das Refugium Kneipe bleibt verschont, wie Teile der USA und Europas zeigen.

Man hat also die Wahl: Freiheit - nach dem klassischen Verständnis der Französischen Revolution die Möglichkeit das zu tun, was anderen nicht schadet - oder den „nanny state“, der den Leuten die Genüsse reglementiert und ihnen repressive ‚Gesundheit‘ verordnet, auf dass sie möglichst selten am Arbeitsplatz krankheitsbedingt fehlen. Denn asketische Maschinen nutzen dem globalen Kapitalismus am meisten.

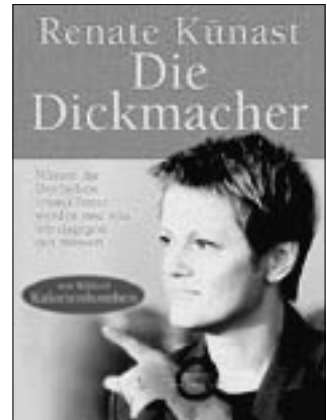
Dieses Argument wird auch gelegentlich von denen zu Felde geführt, die die neueste Masche der Konsumbevormundung propagieren: Die Menschen seien zu fett und hätten gefälligst abzunehmen. Man definiert einen ‚akzeptablen‘ Bereich des Body-Mass-Index und wer darüber liegt, verursache Kosten im Gesundheitswesen und schade damit

Gesellschaftsganzen. An den Schlankeitswahn der Medien und Modezaren, der immer mehr immer jüngere Frauen (und zunehmend auch Männer) in die Magersucht treibt, hatten wir uns fast schon gewöhnt, jetzt kommt der politische Überbau dazu. Gürtel enger schnallen und Wohlstandsspeck runter! Es ist schließlich kein Zufall, dass der Schlankeitswahn in westlichen Gesellschaften parallel zur neoliberalen Propaganda vom schlanken-spricht: magersüchtigen-Staat eskaliert ist. Sozialleistungen runter, Gewicht runter.

> Fraktion denkt über „Fettsteuer“ nach...

Und hier kommen die Grünen ins Spiel: Früher dem Druck vermeintlicher Schönheitsideale gegenüber kritisch eingestellt, kämpft man, von Renate Künast infiziert, jetzt gegen die Kilos der Deutschen und „Die Dickmacher“ (so der Titel von Renates neuem Buch).

65 Prozent aller Männer und 55 Prozent aller Frauen in

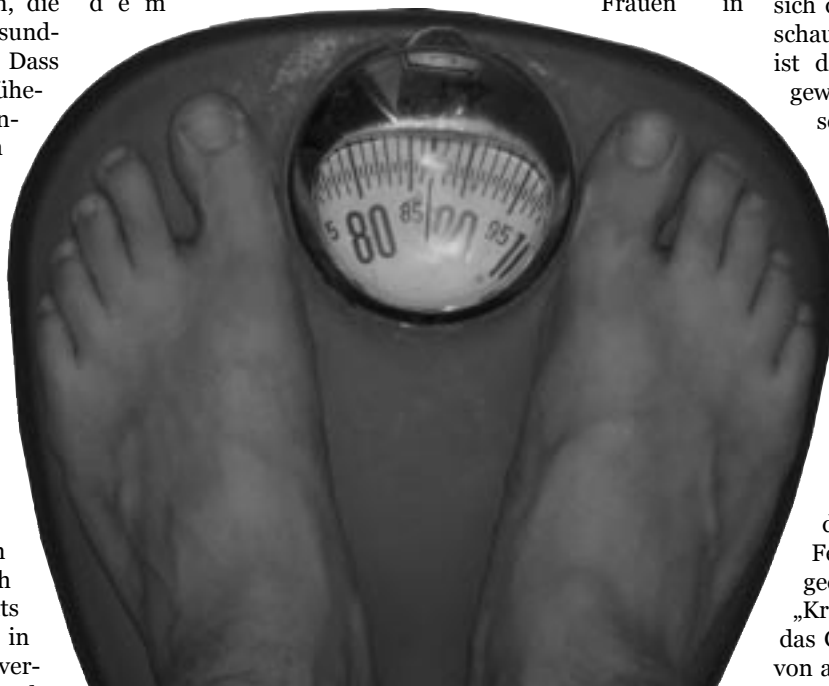


„... Mit Bildteil Kalorienbomben.“

Deutschland sollen zu dick sein. Es geht also nicht nur um klinisch adipöse Fälle, sondern um den überwiegenden Großteil der Bevölkerung. Weil sie sich nicht ‚gut‘ ernähren, schaden sie dem Standort Deutschland. Joschka Fischer und Bärbel Höhn als Gesellschaftsschädlinge. Bei Entdeckung des Themas lästerten die Medien zwar noch über den Parlamentarischen Staatssekretär Matthias Berninger, auch ein Grüner, der eine Dienstreise in die USA unternahm, um sich dort dicke Kinder anzuschauen. Mittlerweile aber ist das ganz bitterer Ernst geworden. Neben die Hänseleien von Mitmenschen tritt die verstärkte Stigmatisierung durch den Staat, sichtbar an der Anti-Dicken-Kampagne des Bundesverbraucherschutzministeriums.

In einer Publikation der Grünen Bundestagsfraktion wird gar behauptet, Ernährung sei keinesfalls Privatsache und über die Einführung einer Fettsteuer (!) müsse nachgedacht werden. Denn: „Krankheiten sind Gift für das Gesundheitswesen.“ Davon abgesehen, dass so gesehen auch langes Leben

Fortsetzung auf Seite 15.



Der Gesundheitswahn duldet kein „Übergewicht.“



Neulich im Volksgarten...

Flaschen sammeln, Akkordeon spielen, betteln...: Kinderarmut 2005

Von Katharina Dröge

Wenn es Sommer wird in der Stadt, wenn sich die abgestandene Hitze des Tages zwischen den Häuserschluchten staut, zieht es die Leute in den frühen Abendstunden in die Grünanlagen der Stadt.

Parks und Seen,
Biergärten und
Hinterhöfe



terhöfe sind dann bevölkert mit Menschen, die im Licht von Kerzenschein, Lagerfeuern und Fackeln auf den Wiesen liegen. Manche haben eine alte Gitarre mitgebracht, viele einen Grill. Dunkelgrauer Rauch zieht durch die Luft und verschwindet im Licht der Dämmerung.

Man hört Lachen und angeregte Diskussionen, über Philosophie, das Leben und die Liebe. Billiger Wein und teure Mixgetränke werden ausgepackt, die Menschen sind entspannt, genießen die

freien Stunden des Abends, bis der Alltag sie wieder einholt.

Man schaut in den Himmel, die Sterne sind kaum zu erkennen, zu hell erleuchtet die Stadt die Nacht. In der Ferne das Rauschen des Verkehrs, das Rattern einer Bahn.

Doch hier, in den Parks, hat man ein Stück Natur zurück gewonnen. Man fühlt sich freier. Das Licht der Flammen verbreitet einen Hauch von Abendteuerromantik, die Diskussionen werden heftiger, die Thesen mutiger, manchmal auch abwegiger. Große Lösungen werden entworfen, für die Probleme der Welt. Eigentlich haben wir keine Sorgen.

Es ist spät geworden, für einen Abend

mitten in der Woche. Nur noch vereinzelt Pärchen, die letzten Gruppen machen sich auf den Heimweg, und ein paar Kinder laufen über die Wiesen, kaum zu erkennen in der Dunkelheit.

Kinder?

Acht, vielleicht zehn Jah-

re alt, schätzungsweise. Die meisten sind alleine. Sie tragen großen Plastiktüten mit sich herum und sammeln Flaschen. Pfandflaschen. Acht Cent gibt es im Supermarkt für eine Bierflasche. Die Tüten werden schnell voll. Vielen Parkbesuchern war es wohl nicht die Mühe wert, den Müll wieder mitzunehmen. Manche lassen die Flaschen vielleicht auch absichtlich liegen.

Ob diese Kinder zur Schule gehen am nächsten Morgen? Sie erinnern mich an den Jungen, der morgens in der Straßenbahn Akkordeon spielt - schief aber laut. Zu laut, zu früh am Morgen, habe ich häufig gedacht.

Die meisten Fahrgäste in der Straßenbahnschauen aus dem Fenster,

wenn er vorbeigeht, kaputtentwerfen Plastiktücher in der

Hand.

Die Situation ist ihnen unangenehm, das

merkt man. Wenn Erwachsene betteln, gut, daran haben wir uns gewöhnt. Aber Kinder? Eigentlich,

denkt man sich, sollte es so etwas in Deutschland nicht geben. Hier muss doch niemand hungern - oder betteln. Gibt es nicht ein Amt, ein Heim, eine Behörde, die für solche Kinder zuständig ist? Warum kümmert sich eigentlich niemand?

Kinderarmut ist in Deutschland kein Thema. Dabei lebt auch hier jedes siebte Kind in Armut. Tendenz steigend. Kinder sind von Armut häufiger betroffen als Erwachsene. Sie fallen häufiger durchs Raster, weil sie keine Stimme haben.

Neben der großen Politik zwischen Regelsätzen und Ganztagsbetreuung geht es auch um die ganz kleinen, einfachen Dinge. Einfach mal hinsehen. Sich mal fragen, wohin die Kinder gehen, wenn die Bahn hält, wenn die Flaschen aufgesammelt sind.

Der Junge in der Straßenbahn, neulich war er nicht mehr da. Vielleicht fährt er ja jetzt mit einer anderen Linie. Vielleicht.

Dafür ist mir heute ein neuer Junge begegnet. Ein bisschen kleiner. Und er



Völlig hysterischer Gesundheitswahn

Fortsetzung von Seite 14.

Gift für die Rentenkasse wäre, fällt eines besonders unangenehm an dieser Argumentation: Die Sündenböcke, hier die ‚Übergewichtigen, werden pauschal als krank abgestempelt. Kennt man sonst nur von DrogenkonsumentenInnen und Homosexuellen.

Soll die verhärmte, asketi-

sche Gesellschaft, von preußischen Schreibtischen diktiert, etwa grünes Leitbild werden? Freiheit ist doch

> Übergewichtige werden zu Sündenböcken.

wohl immer die Freiheit der Andersgewichtigen, liebe Renate Künast. Wir Grüne stehen für eine Stärkung der

VerbraucherInnen, nicht für deren Bevormundung. Eine Kalorienreduzierung durch die Obrigkeit passt da nicht rein.

Wer die Sekundärtugenden der Disziplin, der Selbstkontrolle und des Verzichts üben möchte, hat dazu alle Möglichkeiten in einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung, die diesen Namen verdient. Und das muss selbstverständlich ge-

nauso für Leute gelten, deren Lebensstil anders aussieht (zur Erinnerung: project lifestyle). Eine plurale, bunte, tolerante Gesellschaft zeichnet sich durch das Zusammenleben von Schwarzen, Weißen, Großen, Kleinen, Dicken, Dünnen, AsketInnen und GenießerInnen aus. Daran sollten Bündnis 90/Die Grünen als Partei der Vielfalt und der Menschen- und BürgerInnenrechte arbeiten. :>